

BÜCHER

NEU IN DEUTSCHLAND

Hübsche Narbe

Julie Schrader: „Ich bin deine Pusteblyme. Aus den Tag- und Nachtbüchern eines wilhelminischen Fräuleins“. Piper; 232 Seiten; 19,80 Mark.

„Kaum ist der eine weg und fertig“, schrieb um 1907 Fräulein Julie in ihr Tagebuch, „wächst Dir der andere entgegen.“ Julie Schrader, die der Kontinuität der Liebe nachsinnt, hat ihre erotischen Erfahrungen als Hausdame gesammelt. Ihre erste Brotherrin, eine verwitwete Baronin, sah manchmal Carl Sternheim, den Dramatiker, bei sich: „Die Baronin sagt, daß er ein Wüstling ist. Das ist er nicht. Er ist höchstens ein Sozialdemokrat, der glaubt, daß es Gerechtigkeit ist, wenn er junge Mädchen im Bett überfällt.“

Der Harburger Industrielle, dem Julie dann diente, schmückte seine Tafel mit Musik-Berühmtheiten. Leo Fall weint, als ihn Julie abweist. Paul Lincke, immer auf Beziehungen bedacht, scheint sich nur wenig aus dem armen Kind zu machen, und auch Siegfried Wagner, Richards Sohn, hält sich zurück: „Als ich ihm einige Fäden von dem Frack und den Beinkleidern ablas, errötete er marzipanhaft und zischte, daß ich die Hände sofort von ihm nehmen sollte, was ihm sicherlich die Mama gesagt hat, daß er's so tun soll!“ Mit dem Balladendichter Börries von Münchhausen kam die Frohnatur besser zurecht: „Mein Junikäferchen, mein Herzensbaron, mein Dichter. Und du hast keinen Blinddarm mehr... Welch eine hübsche Narbe!“



Autorin Julie Schrader
Hände am Beinkleid

Ein Großneffe der Julie Schrader, Bernd W. Wessling, bringt nun all die herrlichen und einige mehr peinliche Affären auf den Markt. Er hat das nachgelassene Tagebuch, einige Familienbriefe und die — ohne Vorsatz und in Grenzen — komischen Gedichte für den Druck gesichtet und zurechtgemacht. Die Scheilmerei, die seine Zwischentexte ungenießbar macht, scheint auch die Dokumente nicht verschont zu haben. Zum unfreiwilligen Humor kommt der gewaltsame, und häufig ähneln sie einander arg.

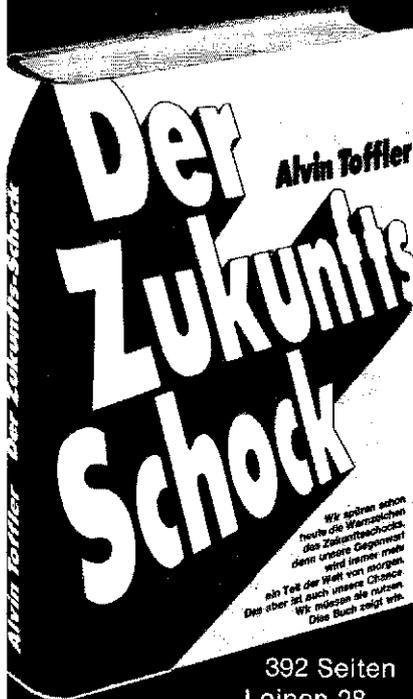
Windige Antworten

Günter Eich: „Ein Tibeter in meinem Büro. 49 Maulwürfe“. Suhrkamp; 80 Seiten; 10 Mark.

„Je mehr desto jewski“, albert Günter Eich, 64, „in eigener Sache“ und bemüht sich statt dessen „im Steiße“

Parlamentarier und Politiker, leitende Männer der Wirtschaft, Wissenschaftler, Studenten und Menschen mit dem Blick nach vorn sind sich einig:

Von jetzt an kann man ohne dieses Buch nicht mehr über die Zukunft diskutieren!



392 Seiten
Leinen 28,—

In jeder
Buch-
handlung

Scherz

BESTSELLER

BELLETRISTIK

1. Knef: Der geschenkte Gaul. (1) Molden; 26 Mark.
2. Solschenizyn: Im Interesse der Sache. Luchterhand; 12,80 Mark.
3. Charrière: Papillon. Molden; 25 Mark.
4. Miller: Sexus. Rowohlt; 38 Mark.
5. Bristow: Alles Gold der Erde. (6) Schneekluth; 28 Mark.
6. Robbins: Die Bosse. Scherz; 28 Mark.
7. Puzo: Mamma Lucia. Mol- (8) den; 25 Mark.
8. Greene: Die Reisen mit meiner Tante. Zsolnay; 25 Mark.
9. Axline: Dibs. Scherz; 19,80 Mark.
10. Kishon: Nicht so laut vor Jericho. Langen-Müller; 16,80 Mark.

SACHBÜCHER

1. Keller: Denn sie entzündeten das Licht. Droemer; 24 Mark.
2. Brüning: Memoiren 1918 — (3) 1934. DVA; 30 Mark.
3. Dittfurth: Kinder des Weltalls. Hoffmann und Campe; 24 Mark.
4. Townsend: Hoch lebe die Organisation. Droemer; 18 Mark.
5. Toffler: Der Zukunftsschock. (5) Scherz; 28 Mark.
6. Fuchs: Eltern entdecken die neue Mathematik. Droemer; 22 Mark.
7. Heyerdahl: Expedition Ra. (8) Bertelsmann; 24 Mark.
8. Khoun: Waren die Götter Astronauten? Econ; 18 Mark.
9. Servan-Schreiber: Die befreite Gesellschaft. Hoffmann und Campe; 24 Mark.
10. Amendt: Sexfront. März; 5 Mark.

Ausgeschieden, da nunmehr ein Jahr im Handel: Simmel: Und Jimmy ging zum Regenbogen. Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Institut für Demoskopie Allensbach.

seines Angesichts um weniger: „um Anfänge“. In den 49 neuen Maulwurfsarbeiten, die den 1968 erschienenen Kurzprosaaband „Maulwürfe“ fortsetzen, schaufelt er sich noch rigoroser, noch resignierter vom „ewig nachgestammelten Naturgeheimnis“ frei, mit dem er einst Literaturgeschichte gemacht hat: „Viele meiner Gedichte hätte ich mir sparen können, ich hätte jetzt ein Kapital, könnte so ungereimt leben wie ich wollte.“

In Eichs Prosaverkürzungen steckt sarkastisch das Mißtrauen gegenüber dem naiven Vertrauen, die Dinge der Welt ließen sich noch irgendwie auf den alten Ordnungsnenner bringen — sei es übers heile Naturbild, sei es mit soziologischem Tiefsinn. „Wieso sind Rosen möglicher als symbiotische Bakterien?“ fragt er und weiß: „Die windigen Antworten der Soziologie lassen die Ohren abstehen.“

Die Welt ist für ihn „ein Druckfehler“, weshalb zum Aufschreiben beiläufiger Erinnerungen „an morgen und noch weiter zurück“, an Geschichte, Personen, Sachen allenfalls noch die melancholische Philologie taugt, auf die Eich sich zurückgezogen und die seine Prosa zur lakonischen Sentenz verkürzt hat: „... zu Hauptsätzen habe ich kaum Zeit, nur für Ausrufzeichen.“

So sind also Günter Eichs „Botschaften des Regens“ endgültig von metaphorlosen Alterssätzen abgelöst worden, die nach der Devise „Mehr Talent fürs Depressive“ nur noch „das Erstaunliche in den kleinen Dingen ringsum“ für nennenswert halten: denn „Nachtigallen kann auf die Dauer nur ertragen, wer schwerhörig ist“.

Eich ist mit karger, zugleich witziger Genauigkeit, zu der auch der Kalauer gehört, weit über jene schöne Trauer hinausgekommen, wie sie die Alterswerke von Lyrikern zu zieren pflegt. Die „Maulwürfe“ sind eine Revision, also ein Anfang. Der freilich wird knapp ausfallen: „Mein Gedächtnis ist so gut geworden, daß ich die vielen Erinnerungen nicht mehr unterbringe.“



Autor Eich
Nachtigallen für Schwerhörige

Böhmisches Schicksal

Pavel Kohout: „Weissbuch...“. C. J. Bucher; 252 Seiten; 19,80 Mark.

„Weissbuch in Sachen Adam Juráček, Professor für Leibeserziehung und Zeichnen an der Pädagogischen Lehranstalt in K., kontra Sir Isaac Newton, Professor für Physik an der Universität Cambridge, nach zeitgenössischen Unterlagen rekonstruiert und durch höchst interessante Dokumente ergänzt von Pavel Kohout“ — so lautet der volle Titel dieser höchst gewitzten Novität des tschechischen Autors.

Das Buch, das in die ersten Jahre des 3. Jahrtausends hineinreicht, handelt



Autor Kohout
Genie an der Decke

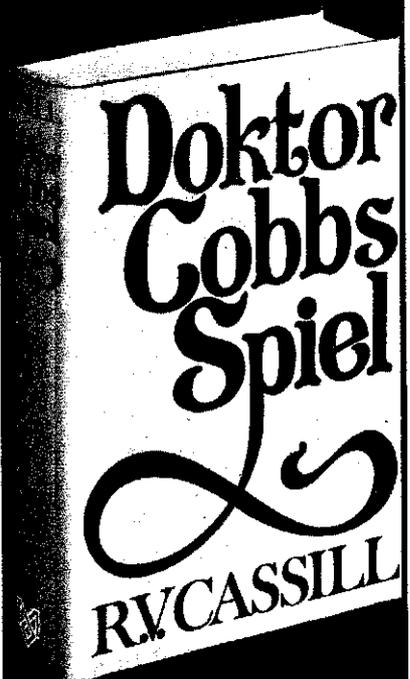
vom recht böhmischen Schicksal „eines weltvergessenen tschechischen Genies“: Diesem Adam ist es, etwa in heutiger Zeit, gelungen, seine Geistes- und Willenskräfte so zu trimmen, daß er an Decken gehen und dort nach Belieben sich aufhalten kann. Nicht nur die aufgestörten Genossen in K., sondern schließlich das ganze Land müssen sich mit dem umstürzlerischen Oberseiter auseinandersetzen, der gegen die von Wissenschaft und Regierung anerkannten Gesetze und damit gegen die Parteilinie verstößt, aber andererseits vielleicht ein Genie zum höheren Ruhme des Staates ist.

Diese zweite Version kann sich bei den um ihre Linie besorgten Genossen nicht durchsetzen. Der Gesetzesbrecher wird verhaftet, Wissenschaftlern ausgeliefert und in einem Prozeß über Jahre zugrunde untersucht, ohne doch zu zerbrechen: eine Art kafkaesker Schwejk.

Kohout walzt nicht, wie es sonst oft in buchlangen Satiren geschieht, einen Grundeinfall aus. Vielmehr zieht dieser hier immer neue, überraschende Einfälle nach sich, die der Autor zwar manchmal etwas vorschnell akzeptiert, die aber insgesamt als ein tollkühnes Dauerfeuerwerk brillieren, das düstere Geschehnisse in ein so groteskes wie entlarvend Licht setzt.

Kohout: „Ich protestiere im voraus gegen den Verdacht, es handle sich um ein politisches Buch. Ebenso protestiere ich gegen den Verdacht, es handle sich um ein unpolitisches Buch.“ Es sei wohl, meint er, einfach „ein in Prag geschriebenes Buch“.

Swinging London in seiner eleganten Amoralität



... ist mehr als nur ein Schlüsselroman... Ich kenne nur zwei Autoren, die mit Cassill konkurrieren könnten: D. H. Lawrence und Norman Mailer...
NEW YORK TIMES

R. V. Cassill
DOKTOR COBBS SPIEL
608 Seiten. Ln. DM 26,—

FRÜHJAHR
Molden 71